

Liebe Gemeinde,

ob handgetöpfert und kostbar glasiert oder Blumentopfmassenware – wir sind irdene Gefäße.

Adam wurde aus Adama gemacht, aus Erde getöpfert vom Schöpfer der Menschen und ihrer Mitwelt. Der Mensch - ein Tongefäß, bereit, einen Schatz zu empfangen, aber auch empfindlich, zerbrechlich, wenn der Schatz nicht sorgsam eingelegt, sondern hineingeworfen wird.

Irdene Gefäße sind wir, vergänglich und zerstörbar, dunkel und manchmal unergründlich, im besten Falle offen und neugierig auf das, was da kommt.

Es kommt der Weltgeist, das Licht, die Ausleuchtung des Dunkels, es kommt Gottes Kraft in unser schwaches Gefäß.

Die Katechumenengruppe hat am Freitag den leuchtenden Weihnachtsbaum ein paarmal umkreist und die Gedanken gesammelt zu der Frage hin: Was mir von Weihnachten her bleiben soll ... und da wurden genannt: die Festlichkeit, die Freude, die Nähe der Familie, die Geborgenheit in Gemeinschaft, das gegenseitige Beschenken, die Friedlichkeit beim Kind in der Krippe. Vielleicht haben einige von euch gedacht: Ja, hohe Idyllen-Ideale, aber bei uns zu Hause klappt das nicht immer so, wie wir uns das heimlich wünschen und wie es sein soll, jedenfalls in den vielen Weihnachts-Werbung-Einspielungen, die uns lichte Räume zeigen mit freundlichen Menschen. Und wir hatten das Gefühl, dazu keinen Zutritt zu haben als Hirtenkinder, die unter freiem Himmel schlafen oder in einem schäbigen Stall.

Wir sind Tongefäße, wieder einmal zerbrochen am grellen Licht des Ideals.

Und selbst wenn wir es einmal bis zum Gipfel der Harmonie geschafft haben, oben hinauf auf den Berg der Verklärung, dann hat uns spätestens seit dem ersten Werktag nach Neujahr die Wirklichkeit gezeigt, dass wir wieder herunter müssen von diesem Berg, auf dem alles scheint.

Dünnwandige Tongefäße sind wir allermeist. Nicht selbstleuchtend. Aber die Schwäche ist es, die uns adelt, denn sie braucht nicht viel Platz zur Selbstdarstellung, sie ist empfangsbereit und wartet auf den Schatz.

Gestern war der Tag des Nichts, habe ich gelernt. Ein Anti-Gedenktag, 24-Stunden-Leere. Die Mystiker propagieren das auch: Mach dich leer für Gott. Fülle deine Tage nicht mit Nonsense, damit noch Raum ist für den Schatz.

Wo alles voll ist und zugemüllt mit der Selbstüberschätzung von Lämpchen und Lampen, Glühwürmchen und Star-Allüren, da ist kein Platz mehr für einen Schatz. Im Nichts lässt sich der Schatz aber gern nieder und fühlt sich gewürdigt und bemerkt.

Wo seid ihr schon einmal Gott begegnet? frage ich die Kinder im Kindergarten. Einer sagt: in meinem Zimmer. Oh, sage ich, da fühlst du dich geborgen? Das ist deine Heimathöhle. Ja, sagt der Junge, aber jetzt müssen wir mal aufräumen, alles ist voll. Ich habe so viele Spielsachen.

Ich wünsche dem Jungen und seinen Eltern, dass ihnen das Leermachen gelingt. Damit das Leuchten wieder Platz findet in seiner Heimathöhle.

Wäre der Mensch imstande und könnte er einen Becher vollkommen leer machen und leer halten von allem, was zu füllen vermag, auch von Luft, der Becher würde zweifellos seine Natur verleugnen und vergessen, und die Leere trüge ihn hinauf bis zum Himmel. Ebenso trägt Bloß-, Arm- und Leersein von allen Kreaturen die Seele auf zu Gott. ... die Seele, je lauterer, entblößter und ärmer sie ist und je weniger Kreaturen sie hat und je leerer an allen Dingen sie ist, die Gott nicht sind, um so reiner erfass sie Gott und um so mehr ist sie in Gott erfaßt und mehr eins mit Gott ... Als er (Paulus) nichts sah, sah er Gott ... denn, wenn wir uns um Gott bekümmern, so sind wir wenig von außen her bekümmert. (Meister Eckhart)

Der Apostel Paulus beschreibt uns heute unsere menschliche Existenz als beständiges Aufgefülltwerden und Ausgießen von einem Kraft- und Mut- und

Hoffnungsschatz, der sich beständig erneuert im Verbrauch, aufgefüllt wird, sobald wir weiterreichen:

Lesung: 2 Kor 4,6-10

Licht, heller Schein, Herrlichkeit – das sind die Stichworte, mit denen der Predigttext so weihnachtlich noch eingeleitet wird.

Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi hören wir und denken an das Kind in der Krippe, das uns weihnachtlich-freundlich anlächelt.

Wir sollen nicht verklärt stehen bleiben, sondern weiter gehen. Da war das Licht – Gottes Erleuchtung für die Welt. Und wir bleiben vergänglich wie Tongefäße, zerbrechlich, mit Rissen, nicht eben kunstvoll gefertigt, sondern Alltagsmenschen mit all den Ängsten, die Menschen eben umtreiben können: Angst um das eigene Auskommen, Angst um das Leben in Sicherheit, Angst um das Leben überhaupt.

Angst, Verfolgung, Unterdrückung – mit diesen Worten holt uns Paulus beim Weihnachtswunder ab und schiebt uns in die Passionszeit.

Weil wir aufgefüllt sind mit Licht, kann uns zugemutet werden, mit Bedrängnis und Leiden zu leben. Tontöpfe sind wir allzumal. Tontöpfe, die hoffentlich mit Elementarem, mit Existentiellern, mit Hoffnung und Licht aufgefüllt sind und all das weitergeben wollen.

Obwohl wir über die Jahre Ecken verloren, Blessuren erlitten, Risse bekommen haben. Vielleicht laufen wir aus, verlieren das, was in uns eingefüllt ist, vor der Zeit durch feine Spalten, die sich ungewollt aufgetan haben, weil wir einmal zu hart behandelt, fallen gelassen oder roh angeschlagen worden sind. Können darum nicht ganz soviel weitergeben wie ohne das. Oder gerade deswegen, weil umso mehr in uns hineinfließt, was wir wieder freigeben müssen, weil wir es nicht fassen können.

In unscheinbaren, zerbrechlichen Gefäßen haben wir einen Schatz.

Zerbrechlich unsere Gesundheit, zerbrechlich unser Wohlstand, und machmal dunkel und abgründig die einzelne Seele, die der göttlichen Ausleuchtung bedarf.

Da war wieder einer in unserer Nachbarschaft, der den Freitod suchte, da muss sich eine lange schon kranke Presbyterin nun zum Sterben rüsten, da erlebt ein Mann aus Guinea, dass das gelobte Land doch sehr unbarmherzig sein kann.

Paulus spricht von dem, was unverlierbar ist, ein Füllstoff besonderer Güte, nicht gebunden an irdische Güter und auch nicht gebunden an die Güte der Menschen, mit denen wir gerade zu tun haben: Gottes Gnade und Gottes Kraft und Hoffnung, die einen Grund hat und eine neue Bereitschaft weckt, sich etwas zuzutrauen und etwas auf sich zu nehmen.

Manchmal meinst du, es sei eine dunkle Leere in dir. Dann steigen Vernichtungssätze in dir auf: Ich kann nichts, ich bin nichts, ich habe es zu nichts gebracht. Und dir fallen deine Risse und deine Zerbrechlichkeit ein und du fragst dich: Wie soll ich mir erhalten, was mir gegeben ist?

Höre: *Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten ... der helle Schein in deinem Herzen* gib ihm Raum! Du bekommst Kraft, die dich stärkt und mutig macht, etwas Neues anzugehen und von dem abzugeben, was in dich hineingegossen ist.

Die Kirche lebt von Menschen, die diese Kraft in sich spüren und merken, was in ihnen steckt. Viele arbeiten dafür, dass diese Kraft auch Kraftlose stärkt, die sich im Moment nicht helfen können: Heute Nachmittag startet unser monatliches Welcome Café.

Viele wollen etwas vom Überfluss abgeben und austeilen, weil sie gemerkt haben, dass Gottes Licht ein Weltenlicht ist und nicht nur eine Eurolampe.

Ich stelle mir gerade das Becken eines Schwimmbades in Bornheim vor. Auch ein Gefäß, gefüllt mit vielen Vorurteilen, aber auch mit schlechten Erfahrungen. Vor diesem Gefäß steht jetzt ein Verbotsschild. Ich sehe mehr Hilflosigkeit als Apartheid und muss schon schmunzeln über das internationale Presseecho: die

Washington Post (USA) und die Daily Mail (GB) echauffieren sich hinter geschlossenen Grenzen und gedeckelten Gefäßen. Das ist schon witzig. Ich bin überzeugt, dass unsere Bornheimer Nachbar_innen sich in Kürze wieder besinnen und ihr Gefäß wieder für alle öffnen werden, nachdem sie uns alle wachgerüttelt und auf den Schatz der Freizügigkeit hingewiesen haben.

Ich will auch die Hoffnung nicht aufgeben, dass sich vielleicht mit einer neuen Diskussion über Anzänglichkeiten gegen Frauen sogar unter Einheimischen noch Verbesserungen erzielen lassen.

Ich stelle mir auch das Taufbecken unserer Rheinischen Kirche vor, ein Inklusionsbehälter der besonderen Art. Ich bin froh, dass wieder ein Meilenstein weg von Diskriminierungen genommen ist und ich das, was ich lange schon allein von meinem Gewissen her verantwortete, nun legalisiert sehe, die Trauung gleichgeschlechtlicher Paare. Sie gehören nicht nur unter den Taufsegen, sondern auch unter den Trausegen, wenn sie sich trauen, der Treue Gottes nachzufolgen. Und wer jetzt tweetet, dass es dafür an theologischen Argumenten fehlt, der sei auf das höchste Gebot, das Liebesgebot Jesu hingewiesen.

Ich stelle mir ferner den Meltingpott Israel/Palästina vor, in dem viel dunkle Gewalt brodelt und wenig Platz für göttliche Erleuchtungen gelassen wird. Zugleich ist nirgends sonst auf dieser Erde so intensiv und dauerhaft über Krieg und Frieden über Gottesland und Menschenhand nachgedacht worden. Die rheinische Synode schlägt unter dem Stichwort „Weite wirkt“ mit dem New Yorker Juden David Elcott eine Zwei-Staaten-Lösung vor. Diese Idee ist nicht neu, aber wurde noch nie, wie mir Herr Dahlhaus gestern Abend in einem Telefonat schmackhaft machen wollte, von so prominenter Stelle her vertreten. Ich bin da weniger optimistisch, dass sich auf die Wiederholung einer alten Idee durch die rheinische Kirche hin das heilige Land zum Frieden hinwendet. Wir werden am kommenden Freitag um 19.00 Uhr viel zu diskutieren haben.

Irdene Gefäße, das sind wir, als einzelne, als Gemeinde, als Landeskirche, als Land mit offenen Grenzen und trotzdem Ängsten vor zu viel Befüllung auch mit

Ungewolltem, als heiliges Land, aus dem rheinische Frohnaturen jetzt zwei Gefäße machen wollen.

Manchmal hilft das, so wissen wir aus eigener Erfahrung.

Worauf es aber letztlich vor allem ankommt, ist das andere: dass in allen Gefäßen noch Platz ist nicht nur für das Eigene, sondern für den Schatz, die Gotteskraft und die Lebensbotschaft eines Gekreuzigten, der die Menschen liebte.

Bleiben wir in Kommunikation, in ständigem Austausch, dann erneuern wir uns und werden niemals leer.

Also kann ich nur ermuntern, sich zu verausgaben, leer zu werden und sich immer wieder auffüllen zu lassen mit göttlichem Segen.

Amen.

Pfarrerin Dagmar Gruß